Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift

Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz

Band: 84 (2013)

Heft: 10: Bauen fürs Alter : Architektur für die dritte Lebenshälfte

Artikel: Bedürftnisgerechte Architektur erschöpft sich nicht in hindernisfreiem Bauen : "Nützliche Architektur fängt das Nachlassen der körperlichen und geistigen Kräfte von betagten Menschen auf"

Autor: Leser, Markus

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-804331

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bedürftnisgerechte Architektur erschöpft sich nicht in hindernisfreiem Bauen. Von Markus Leser*

«Nützliche Architektur fängt das Nachlassen der körperlichen und geistigen Kräfte von betagten Menschen auf»

In der Heimarchitektur geht es heute baulich wie konzeptionell um eine geschickte Kombination von privatem, halbprivatem und öffentlichem Raum. Die Altersinstitutionen sind zu Zentren im Quartier geworden, wo die Menschen wohnen, betreut und gepflegt werden und die vielfältigsten Angebote und Begegnungen realisieren. Die Hauptkriterien, auf die es bei Neubauten von stationären Alters- und Pflegeeinrichtungen ankommt, sind demnach eine hohe gestalterische und räumliche Qualität der baulichen Umgebung und der Einbezug der Bewohnerinnen und Bewohner und des Personals in den gesamten Planungsprozess.

Eine Architektur, die sich in erster Linie an Menschen des hohen und höchsten Alters richtet, hat die Aufgabe, das Nachlassen der körperlichen und geistigen Kompetenzen aufzufangen. Daraus ergibt sich zwingend die Forderung, dass die räumliche Gestaltung architektonischer Umwelten den Bedürfnissen der älteren Menschen folgen muss und nicht umgekehrt.

Den Ausschlag, ob eine Pflegeinstitution als offen oder geschlossen erlebt wird, gibt die Architektur. Das am diesjährigen Age-Award prämierte Siegerobjekt mit seiner offenen Bauweise ermöglicht den Blick von aussen nach innen und von innen nach aussen. Idealerweise verschmelzen diese beiden Bereiche miteinander. Dies ist bauliche Transparenz. Für einen Menschen, der seine Wohnumgebung nicht mehr verlassen kann, wird der Blick nach draussen zu einem zentralen Aspekt von Lebensqualität.

Wohnen im Alter beschränkt sich nicht auf Mauern, Fenster und schwellenloses Bauen.

Die eigenen vier Wände werden zum Dreh- und Angelpunkt – gerade für pflegebedürftige Menschen. Sie anzubieten ist die Aufgabe von Altersinstitutionen. Aber erst die Kombination dieser eigenen vier Wände mit halbprivaten und öffentlichen Bereichen macht letztlich die Lebensqualität im hohen und höchsten Alter aus.

Architektonisch hoch stehende Bauvorhaben, haben deshalb immer vier Ziele vor Augen:

- Innovative und gestalterische Integration verschiedener Wohn- und Lebensbereiche im Sinne eines Mittelpunktes
- Kompensation nachlassender Kompetenzen älterer Menschen und damit Zufriedenstellen ihrer steigenden Ansprüche und Bedürfnisse
- Gestaltung einer attraktiven Arbeitsumgebung, damit Fachpersonen mit Freude an die Arbeit gehen.
- Partizipation und Einbinden derjenigen, die im Gebäude ein- und ausgehen.

Wir brauchen keine «Stararchitektur». Was wir brauchen, ist eine nützliche Architektur, mit der Bewohnende und Mitarbeitende etwas anfangen können. Für eine nachhaltige Umsetzung wünsche ich mir aber auch eine festere Verankerung der oben genannten vier Ziele. Wir kommen vor allem nicht mehr am Grundsatz der Interdisziplinarität vorbei. Wohnen und Leben im Alter beschränkt sich nicht nur auf Mauern, Fenster und schwellenloses Bauen, sondern braucht das Mitdenken vieler Akteure und vor allem der Beteiligten.

«Als Gerontologe fühle ich mich manchmal einsam in den Baukommissionen.»

* Markus Leser, Leiter Fachbereich Alter, Curaviva Schweiz

Das tönt alles fachlich nachvollziehbar und klar. Die Umsetzung in der Praxis zeigt aber auch hin und wieder auf, dass wir hier noch ein gutes Stück Arbeit vor uns haben. So erlebe ich immer wieder, dass Baukommissionen und Jurys einen Grossteil der Diskussionen für hindernisfreies Bauen und städtebauliche Massnahmen aufwenden. Das sind gewiss wichtige Themen, doch eine bedürfnisgerechte Architektur erschöpft sich nicht darin.

Als Gerontologe fühle ich mich manchmal auch ein Stück weit einsam in Baukommissonen und Jurys. Ein interdisziplinärer Entwicklungsprozess, wie er im Rahmen eines Neubauprojekts nötig ist, erfordert aber immer die Beteiligung aller Anspruchsgruppen: Bewohnerinnen und Bewohner, Mitarbeitende, Gerontologen, Bauingenieure, Architekten, Finanzspezialisten.

Nach meinen Erfahrungen entstehen gute und innovative bauliche Lösungen dort, wo nicht nach einem «Entweder-oder-Prinzip» geplant und gebaut wurde. Innovative Lösungen sind immer das Ergebnis eines langen und gemeinsamen Planungs- und Entwicklungsprozesses. Ein Prozess, an dessen Ende es keine Gewinner und Verlierer gibt, sondern ein freundliches und offenes Bauprojekt entsteht, in dem freundliche und offene Menschen wohnen und arbeiten können. ●